

# Die Feldübungen des Jahres 1925

Autor(en): **Scherz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **34 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973344>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Feldübungen des Jahres 1925.

71 Feldübungen mit zirka 4000 Teilnehmern, 2400 Samaritern und 1600 Samariterinnen, befehlt von 214 Vereinen, haben im verflossenen Jahre stattgefunden. Die Zahl der Übungen hat sich gegenüber denjenigen des Vorjahres um ein Beträchtliches erhöht. Schuld daran war der verhältnismäßig schöne Spätsommer und Herbst, denn die meisten Übungen fielen auf diese Zeit: so im August 12, im September 14 und im Oktober 19. Freilich sind auch einige Übungen verregnet worden; um so anerkennenswerter ist es, wenn sie gleichwohl durchgeführt wurden.

Die militärischen Suppositionen sind fast verschwunden, sie kamen hauptsächlich da zur Geltung, wo Rot-Kreuz-Kolonnen oder Militär-sanitätsvereine mit Samaritervereinen zusammen arbeiteten. Daß Autounfälle das größte Kontingent stellen, wird bei der heutigen allgemeinen Verwendung nicht verwundern. Wenn wir einige der Suppositionen angeben, so tun wir es um vielleicht Anregungen zu bringen: Erdbeben, Felsstürze, Flugzeuglandung und dabei Verletzung der Zuschauer, Eisenbahnunglücke, Explosionen in Fabrikanlagen. Scheu gewordenen Pferde und Viehherden, Brandausbruch, Blitzschlag. Umfallende Bäume spielen immer noch eine große Rolle und treffen ausgerechnet gerade eine in fürchterlichem Sturm lagernde Knabenschar! Durchschnittlich sind jedoch die Annahmen den Verhältnissen angepaßt getroffen worden.

Was die Beteiligung der Mitglieder an den Übungen betrifft, kann die erfreuliche Tatsache hervorgehoben werden, daß fast durchwegs eine bessere Beteiligung zu konstatieren ist, als in den letzten Jahren. Immerhin erreicht sie nur in wenigen Fällen 80—90 %, sondern bewegt sich meist um 30—40 % der Aktiven.

Wie lauten die Urteile der Experten?

Vor allem sind wir diesen dankbar für die meist ziemlich genauen Berichte über den Verlauf und über die darin meist geübte Objektivität. Es wird gelobt, aber auch rücksichtslos getadelt. Im allgemeinen lauten die Berichte anerkennenswert, was den Eifer, den Ernst und die Disziplin anbetrifft, mit welchem gearbeitet wurde. Daneben ist für die Beurteilung auch wichtig zu vernehmen, was etwa gefehlt wurde, denn gerade aus den Fehlern können wir am meisten lernen.

„Die Wundbehandlung sollte vor allem noch etwas mehr Aufmerksamkeit finden, auch in andern Vereinen, es herrscht immer noch weit verbreitet der Uebelstand, daß Wunden ausgewaschen werden. Dieser im Volke tief wurzelnden Ansicht muß immer und immer wieder begegnet werden“. So schreibt ein ärztlicher Experte. — Von andern wird der oft recht mangelhafte Transport gerügt, was dem verbreiteten Brauche zugeschrieben wird, Knaben dafür zu verwenden. Der Transport von Knaben gibt immer ein total falsches Bild von der Mühe und von der schweren Arbeit, die beim Transport von Erwachsenen zu leisten ist. So kommt es auch, daß dann sogar Rekordzeiten aufgestellt werden: „in Zeit von so und soviel Minuten waren sämtliche Verletzte geborgen im Notspital“. Wir wollen lieber in solchen Fällen nicht fragen, wie transportiert wurde. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich immer mehr Samaritervereine entschließen, bei Feldübungen meist Erwachsene als Patienten zu verwenden.

„Das Hineindenken in die Situation fällt vielen Samaritern schwer“, « ils ont de la peine à se mettre tout à fait dans la situation d'un accident véritable », so schreiben zwei Ärzte. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß den Leitern der Übung der Oberbefehl ent schlüpft, und die Abteilungs-chefs auf eigene Faust draufloswursten. Da mag vielfach der Grund darin liegen, daß der Leiter seiner Aufgabe eben nicht gewach-

fen ist, daß er wohl sein Bestes leisten möchte, daß ihm aber das Organisationstalent abgeht; um eine Feldübung richtig durchführen zu können, braucht es eine genaue Vorbereitung; auch erst, wenn der Leiter sich mehrere Male als solcher hat beteiligen können, wird er sich die nötige Fertigkeit angeeignet haben, um die Leitung während der ganzen Übung in Händen zu haben. Hüten muß er sich, daß er selbst zu viel Hand anlegt, sonst verliert er den Ueberblick.

Gerügt wird auch wieder, daß die Schwerverwundeten meist zuletzt abtransportiert werden. In vielen Fällen kann ja allerdings nur ein rascher Abtransport den Patienten rechtzeitig ärztlicher Behandlung zuführen, aber andererseits kann dem Schwerverletzten durch voreiligen, mit ungenügenden Tragmitteln erfolgter Transport recht viel Schaden zugefügt werden. Viel zu wenig Beachtung und als Nebenfächliches betrachtet, finden die Allgemeinercheinungen bei schweren Verletzungen, besonders bei Blutungen. Mit der Umschnürung oder dem Druckverband ist es eben nicht gemacht und ist die Arbeit des Samariters nicht erledigt. Gerade auf die Allgemeinercheinung, auf die Schockwirkungen nach schwerer Verletzung wird in den Kursen zu wenig aufmerksam gemacht. Das war auch der Grund, welcher mich leitete, in den diesjährigen Hilfslehrerrepetitionskursen besonders dieses Kapitel zu besprechen.

Die finanziellen Leistungen, welche von den Vereinen für die Feldübungen ausgelegt werden, müssen ergeben einen Gesamtbetrag von zirka Fr. 6000. Natürlich sind die Auslagen der einzelnen Vereine sehr verschieden hoch; es kommt da jedoch nicht etwa nur auf die unbedingt notwendigen Auslagen an, sondern auch auf die mehr oder weniger große Sparsamkeit oder Vergeudung. Einzelne Vereine haben sich alle Mühe gegeben, sparsam zu haushalten, andere tun das nicht. Bei letztern fehlt es meist auch wieder an der wohlüberlegten Vorbereitung. Auch für Feldübungen muß ein Budget

aufgestellt werden, das dem Bestande der Vereinskasse entspricht. Gespart kann werden in der Materialanschaffung. Man muß sich unwillkürlich fragen, was mit dem Material nach Schluß der Feldübung geschieht. Wir sehen Vereine alljährlich Feldübungen veranstalten mit jährlicher Ausgabe von Fr. 70 bis 80 für Materialanschaffung. Wenn das Material sorgfältig auf die Seite getan würde, könnte sicher recht viel davon im nächsten Jahre wieder gebraucht werden, sonst kann es zum mindesten gegen Einschlag wieder zurückgegeben werden. Unsinnig hoch finden wir oft die Entschädigung an die als Patienten verwendeten Knaben. Wenn Fr. 2 bis 3 pro Knabe gegeben wird für Übungen von ein- bis dreistündiger Dauer, so ist das übertrieben. Aber auch schon Fr. 1.50 ist für solche kurz dauernde Übung zu viel und doch ist Fr. 1.50 so ziemlich die durchschnittliche Abfindung. Mir scheint 50 Cts. bis Fr. 1 seien vollkommen genügend. Sind es ganztägige Übungen, so sollte schließlich die Verpflegung der Knaben genügen. Man erzieht sonst nur eine immer begehrlischer werdende Jugend. Daher sollte schon aus pädagogischen Gründen abgebaut werden.

Ueber das Technische der Feldübung wollen wir in einem nächsten Aufsatze sprechen.

Es bleibt nur noch von der Subvention zu reden, die vom Schweizerischen Samariterbund und vom Roten Kreuz gesprochen wird. Vom Samariterbund wird jährlich ein Beitrag von zirka Fr. 1600, vom Roten Kreuz ein solcher von Fr. 1000 für Feldübungen ausgegeben. Die Bestimmung über Ausrichtung von Subventionen an Feldübungen sind im Auszug folgende:

Feldübungen, die besondere Vorbereitungen und Auslagen erfordern, werden vom Roten Kreuz durch Barbeiträge unterstützt, wenn:

1. Dieselben mindestens 14 Tage vor der Abhaltung beim Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund an-

gemeldet werden. Formulare bei den Zentralsekretariaten erhältlich.

2. Spätestens innert 14 Tagen nach der Uebung über dieselbe an die Zentralsekretariate auf dem ihnen gelieferten Formular Bericht erstattet wird.

Die Zentralsekretariate verteilen auf Grundlage der erhaltenen Berichte den verfügbaren Kredit auf die einzelnen Feldübungen. Höchstbetrag für Uebungen bei halbtägiger Dauer Fr. 30, bei ganztägiger Fr. 50. Die Auszahlung der Subventionen erfolgt je auf Jahresende.

Es sind also nur solche Feldübungen subventionsberechtigt, welche größere finanzielle Anforderungen an die Vereine stellen. Es darf nicht etwa die Meinung vorherrschen, daß jede Feldübung subventioniert werden müsse, wie dies z. B. für die Samariterkurse der Fall ist. Die Subventionssummen müssen eben auf die sämtlichen Feldübungen des Jahres verteilt werden, wobei selbstredend die Höhe der notwendigen Auslagen der Vereine mit in Berücksichtigung gezogen wird. Daneben sind natürlich auch die Dauer und die aus den Expertenberichten ersichtliche Leistungsmaßgebend. Es ist deshalb recht wichtig, wenn diese Berichte nicht nur die Höflichkeitsformel „sehr gut verlaufene Uebung“ tragen, sondern Richtiges und Mängel in einer kurzen Schilderung des Verlaufes mitteilen. Daß selbstverständlich sich die Sekretariate vorbehalten, die Belege für ausgegebene Materialposten usw. einzuverlangen, sei nur nebenbei erwähnt. Irrig ist die Auffassung, daß eine Subvention allen beteiligten Vereinen zukommt; sie wird nur dem organisierenden Vereine zugestellt, der meist auch die größten Auslagen zu tragen hat. Ob der organisierende Verein seine Subvention mit den andern teilnehmenden Vereinen zu teilen hat, ist Sache der vorherigen Abmachung; dann wären aber auch die Gesamtkosten gemeinsam zu tragen, eventuell entsprechend der Teilnehmerzahl der einzelnen

Vereine. Je größer die Anzahl der Feldübungen, desto erheblicher vermindert sich natürlich der Subventionsbetrag. Für das verflossene Jahr wird die durchschnittliche Einzelsubvention keine sehr hohe sein. Um etwas besser entschädigen zu können, hat das Rote Kreuz seinen Beitrag an die Feldübungen für 1926 um Fr. 500 erhöht.

Im großen und ganzen bieten die Feldübungen ein erfreuliches Bild. Sie passen sich mehr und mehr der Wirklichkeit an; sie sind auch weniger als früher Schaustellung für das Publikum geworden, das sich vielfach dabei amüsierte, und suchen sich dem Ernst der Situation anzupassen. Daß dem so ist, verdanken wir der unvermeidlichen Weiterausbildung der Samaritertätigkeit, dem Eifer der Teilnehmer, aber vor allem auch den Ärzten, die sich's nicht nehmen lassen, ihre kurz bemessene Zeit für das Samariterwesen zu opfern. Ihnen allen unsern besten Dank.

Dr. Scherz.

## Aus den Verhandlungen der Direktion

vom 7. Dezember 1925.

Das Zentralkomitee hat in längerer Sitzung eine Reihe von Traktanden erledigt, von denen einige hier kurz skizziert werden sollen.

Zunächst hat der Zentralkassier bestimmte Vorschläge gebracht in der Frage der Personalfürsorge des Roten Kreuzes. Die endgültige Fassung wird der nächsten Delegiertenversammlung zum Entscheid vorgelegt werden.

Die Budgets der Pflegerinnenschulen Lindenhof und *La Source* gaben zu allerhand interessanten Diskussionen Anlaß. Es wurde konstatiert, daß beide Schulen sich erfreulich entwickeln und daß namentlich die «Source» mehr und mehr den ihr von der Direktion des Roten Kreuzes vorgebrachten Wünschen nachkommt.

Das Budget des Lindenhofes gab Anlaß